

## Newsletter Nr. 16 – Februar 2013

### Schwerpunkt: Brücken bauen zwischen Kindergarten und Schule im „Bildungshaus 3 – 10“

#### Editorial

**Petra Arndt, Kerstin Kipp und Manfred Spitzer, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm**

Entwicklungen brauchen Zeit – besonders dann, wenn bestehende Konventionen aufgebrochen und neue Wege gefunden werden sollen. Genau das zeigt sich auch beim „Bildungshaus 3 – 10“, einem Modellprojekt des Landes Baden-Württemberg. Hier bekommen Kinder ab dem Eintritt in den Kindergarten mit in der Regel 3 Jahren bis zum Ende der Grundschule im Alter von ca. 10 Jahren Raum zum gemeinsamen Lernen und Spielen. Den Kindern soll so eine kontinuierliche Bildungsbiografie ermöglicht werden. Damit das gelingen kann, müssen die bisher getrennten Welten von Kindergarten und Schule zusammenkommen und sich zu einem pädagogischen Verbund entwickeln.

Solch eine Kooperation aufzubauen braucht Zeit. Das berücksichtigt das Bundesministerium für Bildung und Forschung bei seiner aktuellen Entscheidung die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Bildungshaus 3 – 10“ durch das ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen für weitere drei Jahre zu finanzieren. Das Vorhaben wird somit über insgesamt sieben Jahre aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Das Kultusministerium Baden-Württemberg unterstützt die an der wissenschaftlichen Begleitung beteiligten Einrichtungen auch weiterhin mit Anrechnungsstunden. Insgesamt hat das ZNL damit die Möglichkeit, die Bildungshäuser über einen Zeitraum von sieben Jahren zu begleiten, zu beobachten und ihren Nutzen für die Kinder zu untersuchen.

Sieben Jahre – das ist eine lange Zeit. Für die wissenschaftliche Begleitung des ZNL ist dieser Zeitrahmen aber auch eine Voraussetzung, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen. Denn in dieser Zeit wird aus einem Kleinkind, das seine ersten Schritte im Kindergarten geht ein Schulkind, das bereits die vierte Klasse gemeistert hat. Jedem Kind ist zu wünschen, dass es sich gut entwickelt, erfolgreich lernt und eine glückliche Kindheit hat. Dieser Dreiklang gelingt am besten dann, wenn die Spiel- und Lernwelt an das einzelne Kind angepasst wird und nicht das Kind an den Kindergarten bzw. die Schule. Konkret heißt das, dass Lernangebote und Ziele an dem ansetzen, was die Kinder bereits können und wissen. Kinder sind dabei höchst unterschiedlich. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo – und oft lernt es auf unterschiedlichen Gebieten unterschiedlich schnell. So können Kinder bei gleichem Alter erhebliche Entwicklungsunterschiede aufweisen (von bis zu zwei Jahren im sogenannten „Entwicklungsalter“). Viele Eltern kennen das: Lisa läuft noch äußerst unsicher und am liebsten an Mamas Hand, redet aber den ganzen Tag mit großer Begeisterung. Maya sagt kaum ein Wort, fängt aber bereits an zu rennen und zu klettern. Dabei lässt sich das Laufenerlernen bei Lisa und das Sprechen bei Maya nicht wesentlich beschleunigen. Wir Erwachsenen können Anregungen geben, Raum zum Laufen schaffen und Sprachvorbilder sein. Lernen müssen die Kinder selbst – und das tut jedes in seinem

Tempo, sodass es die Fähigkeit am Ende beherrscht.

Genau auf diese Unterschiedlichkeit und Individualität geht das Modellprojekt „Bildungshaus 3 – 10“ des Landes Baden-Württemberg ein. Tandems aus einer pädagogischen Fachkraft des Kindergartens und einer Lehrkraft der Schule bereiten Angebote zum gemeinsamen Lernen und Spielen von Kindergarten- und Grundschulkindern vor und führen sie zusammen durch. Diese Angebote – wie beispielsweise gemeinsame Themenwerkstätten, gemeinsame Werkangebote oder Turnstunden – sind in den Bildungshäusern fest verankert.

Der Weg bis zur eng verzahnten Zusammenarbeit von Kindergärten und Grundschulen braucht seine Zeit. Zeit braucht man auch, wenn man untersuchen will, welchen Nutzen Kinder von den Bildungshäusern haben. Durch die Förderung der wissenschaftlichen Begleitung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung von insgesamt sieben Jahren hat das ZNL die Möglichkeit, eine komplette Bildungsbiographie von einer Kindergruppe abzubilden. Die Kinder, die zu Beginn des Forschungsprojektes in den Kindergarten – und damit in das „Bildungshaus 3 – 10“ gekommen waren, werden mit dem Ende des Forschungsprojektes die Grundschule und damit auch das Bildungshaus verlassen. Die ersten vier Jahre sind bereits vergangen und die kleinsten Kinder aus der Startphase des Projektes sind jetzt stolze Erstklässler. Das Forschungsteam des ZNL hat in den letzten Jahren die Bildungshäuser begleitet und sie beim Aufbau unterstützt. Es hat die Entwicklungsprozesse dokumentiert und Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Bildungshäuser herausgearbeitet. Es hat Forschungsinstrumente entwickelt, die speziell an Bildungshaus-Fragen angepasst sind. Und es hat Daten gesammelt, die Antwort darauf geben sollen, was das „Bildungshaus 3 – 10“ nützt. Manche Fragen lassen sich erst am Ende der sieben Jahre beantworten. Aber einige Antworten finden Sie bereits in diesem Newsletter. Beim Weiterlesen werden Sie sehen, dass die Bildungshäuser mittlerweile etabliert sind und einen wichtigen Beitrag leisten, um das Bildungssystem in Deutschland weiterzuentwickeln.

- In der Kooperation von Kindergarten und Grundschule treffen zwei Institutionen mit sehr unterschiedlichen Traditionen und Rahmenbedingungen aufeinander. Dadurch stehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bildungshäusern vor neuen Herausforderungen. Genaueres können Sie im Artikel *Gemeinsames Arbeiten mit Kindern von drei bis zehn Jahren – didaktische Überlegungen zum „Bildungshaus 3 – 10“* von Julia Höke und Nicole Sturmhöfel nachlesen.
- Auch Praktikerinnen und Praktiker aus den verschiedenen Bildungshäusern lassen uns an ihren Erfahrungen in der langjährigen gemeinsamen pädagogischen Arbeit teilhaben. *Stimmen aus den Bildungshäusern* finden Sie im Artikel von Kerstin Kipp.
- Wie kann man die unterschiedlichen Formen der Kooperation in den Bildungshäusern wissenschaftlich untersuchen? Wie es gelingen kann, die Erfahrungen aus allen Bildungshäusern zu bündeln, Gemeinsamkeiten und Muster der Entwicklung sichtbar zu machen sowie Faktoren für Gelingen und Misslingen zu erkennen, ist in dem Artikel *6 Meter Akten oder Die wissenschaftliche Arbeit an der Prozessdokumentation im Bildungshausprojekt* von Constanze Koslowski dargestellt.
- Bei der wissenschaftlichen Begleitung der Bildungshäuser ist wichtig, die pädagogische Qualität über die Jahre hinweg zu erfassen. Bisher existierende Instrumente zur Beobachtung der

pädagogischen Qualität beschränken sich entweder auf den Bereich des Kindergartens oder der Schule. Um den neuen pädagogischen Formen im Bildungshaus gerecht zu werden, wurde vom Forschungsteam ein spezifisches Beobachtungsinstrument entwickelt, das in dem Artikel *Die systematische Erhebung der Qualität von Bildungshausaktivitäten* von Doris Drexel vorgestellt wird.

- Das ZNL untersucht auch, wie sich die Kinder sozial und emotional in den Bildungshäusern entwickeln. Im Gegensatz zu den gängigen Erhebungsinstrumenten, die eher auf die Diagnose von Schwächen und Störungen ausgerichtet sind, war unser Ziel, in erster Linie die positive Entwicklung der Kinder zu untersuchen. Daher war es auch hier notwendig, ein neues Erhebungsinstrument zur sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder zu entwickeln. Die Entstehung des entsprechenden Fragebogens kann in dem Artikel *Entwicklung des Fragebogens zur sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern (FSEE)* von Anja Rehm nachgelesen werden. Die bisher gewonnenen Erkenntnisse über die Entwicklung der Kinder finden Sie in dem Artikel *Einblicke in erste Ergebnisse der Elternbefragung* von Anja Rehm.

Informationen zu den weiteren Studienschwerpunkten und Ergebnissen der ZNL-Studie „Bildungshaus 3 – 10“ finden Sie auf der Webseite [www.znl-bildungshaus.de](http://www.znl-bildungshaus.de).

## **Gemeinsames Arbeiten mit Kindern von drei bis zehn Jahren – didaktische Überlegungen zum „Bildungshaus 3 – 10“**

**Julia Höke und Nicole Sturmhöfel, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen  
Ulm**

Im „Bildungshaus 3 - 10“ verzahnen Kindergärten und Grundschulen einen Teil ihrer pädagogischen Arbeit. Kinder lernen und spielen in institutionsübergreifenden und jahrgangsgemischten Angeboten miteinander. Erzieherinnen und Erzieher und Lehrkräfte bereiten die Bildungshausaktivitäten gemeinsam vor und führen sie durch. Dabei treffen zwei Institutionen aufeinander, die sich in mehrerer Hinsicht voneinander unterscheiden: zeitliche Strukturen, Räumlichkeiten, gesellschaftlicher Auftrag, Ausbildung und berufliches Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte. Vor dem Hintergrund dieser Verschiedenheiten stellt sich die Frage, auf welcher Grundlage sich die Zusammenarbeit im Bildungshaus gestaltet. Pädagogisches Handeln in Kooperation erfordert gemeinsame Vorstellungen bzgl. des Kindes und der Gestaltung seiner Bildungsprozesse. Auch wenn den grundsätzlichen Leitvorstellungen unterschiedliche Traditionen zugrunde liegen – der Kindergarten begründet sich in der Sozialpädagogik (Ernst, 2005), die Grundschule beruft sich auf die Schulpädagogik (Schorch, 2006) – sind gemeinsame Annäherungsprozesse innerhalb der pädagogischen Arbeit zu beobachten: im Elementarbereich durch die Einführung der Bildungs- und Orientierungspläne sowie die zunehmende Bedeutung von Selbstbildungsprozessen und deren Begleitung (Fthenakis, 2003; Schäfer, 2005), in der Grundschule durch die Entwicklung einer konstruktivistischen Didaktik (Gerstenmaier & Mandl, 1995) und die zunehmende Integration öffnender Phasen im Unterrichtsalltag. So zeigen sich deutliche Parallelen, beispielsweise bei der Selbsttätigkeit des Kindes und deren Bedeutung für das Lernen sowie bei der Alters- und Jahrgangsmischung, die in beiden Institutionen als pädagogische Chance genutzt wird.

Vergleicht man also das vorschulische und das schulische Lernen miteinander, so scheinen die Unterschiede weniger systembedingt, sondern vielmehr graduell zu sein (Kucharz, 2012). Instruktion, Fremdbestimmung oder Systematisierung lassen sich in Bildungsangeboten beider Einrichtungen finden, wenn auch unterschiedlich ausgeprägt. Die Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte im Modellprojekt besteht deshalb darin, in Aushandlungsprozessen zu klären, wie die Bildungshausaktivitäten gestaltet werden sollen. Eine scheinbar lösbare Aufgabe, denn in der Praxis der 32 Modellstandorte, die wissenschaftlich vom ZNL begleitet werden, finden sich viele Beispiele des Gelingens, in denen ein gemeinsames Lernen und Spielen von Kindergarten- und Schulkindern möglich wird. Damit die Bemühungen der Fachkräfte beider Institutionen nicht auf punktuelle Veränderungen begrenzt bleiben, dürfen systembedingte Unterschiede in den Strukturen (z.B. bei zukünftigen Initiativen) jedoch nicht aus dem Blick geraten (Drexl, Höke, Rehm, Schumann, & Sturmhöfel, 2012).

#### Literatur:

Drexl, D., Höke, J., Rehm, A., Schumann, I., & Sturmhöfel, N. (2012). Kindergarten und Grundschule gemeinsam denken? Didaktische Ansätze und systembedingte Verschiedenheit. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*(4), 443-455.

Ernst, M. (2005). *Didaktik der sozialpädagogischen Arbeit. Probleme, Möglichkeiten und Qualität sozialpädagogischen Handelns. Grundlagentexte Soziale Berufe*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Fthenakis, W. (2003). *Elementarbildung nach PISA - Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können*. (Vol. 5). Freiburg: Herder.

Gerstenmaier, J., & Mandl, M. (1995). Wissenserwerb unter konstruktivistischer Perspektive. *Zeitschrift für Pädagogik*, 41(6), 867-888.

Kucharz, D. (2012). *Grundschulpädagogische Unterrichtsforschung und ihr Anregungspotential für die Kindheitspädagogik*. Paper presented at the Wissenschaftliche Fachtagung "Kindheit und Profession", Frankfurt.

Schäfer, G. (2005). *Bildungsprozesse im Kindesalter - Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit*. (Vol. 3). Weinheim und München: Juventa.

Schorch, G. (2006). *Die Grundschule als Bildungsinstitution. Leitlinien einer systematischen Grundschulpädagogik* (Vol. 2). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

## Stimmen aus den Bildungshäusern

**Kerstin Kipp, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm**

Das Modellprojekt des Landes Baden-Württemberg „Bildungshaus 3 – 10“ ist insgesamt auf sieben Jahre angelegt, um den Bildungshäusern genügend Zeit zur Entwicklung zu geben.

Bildungshäuser leben vom Einsatz engagierter Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, die die Kinder beim Übergang vom Kindergarten in die Schule begleiten. Sie haben sich vor fünf, manche sogar schon vor sieben Jahren auf den Weg gemacht und mit viel Einsatz die verschiedenen Bildungshäuser aufgebaut. Jedes Bildungshaus hat eine eigene und einzigartige Geschichte.

Die Bildungshäuser wurden befragt und sie haben bestätigt, dass Zeit eine grundlegende Voraussetzung für den Aufbau einer guten Kooperation und der Entwicklung neuer Bildungshausangebote für Kinder aus Kindergarten und Grundschule ist. Es müssen neue Strukturen geschaffen und viele konkrete Ideen erprobt werden. Auch ein Umdenken auf allen Ebenen braucht seine Zeit.

Im Bildungshaus treffen zwei voneinander getrennte Welten aufeinander, Kindergarten und Grundschule. Das Bildungshaus Waiblingen-Hohenacker weist auf den wichtigsten Faktor für das Zusammenwachsen hin: „Erfolg kann nur gelingen, wenn die Bindungen stabil aufgebaut sind und gut ineinander greifen“. Diese Bindungen müssen nach den Erfahrungen des Bildungshauses in Hohenacker auf den unterschiedlichen Ebenen entwickelt werden: „Die Bindungen zwischen ErzieherInnen und LehrerInnen: Unterschiedliche Arbeitsweisen und Charaktere prallen aufeinander; die Bindungen im Leitungsteam: Immer neue Absprachen müssen getroffen werden; die Bindungen zwischen den Kindern: Freundschaften und Patenschaften mussten erst wachsen und die Bindungen innerhalb der unterschiedlichen Gruppen: 4jährige haben andere Vorstellungen von Zusammenarbeit als 10jährige.“

Wenn Kindergärten und Grundschulen zusammenfinden sollen, stehen gemeinsame Organisationsaufgaben an. Das Bildungshaus Altensteig-Walddorf berichtet nicht nur von den formalen Erfordernissen, von der „Erstellung einer gemeinsamen Einverständniserklärung“. Es müssen Fragen ganz neu beantwortet werden wie: „Was kann und will ich beobachten und dokumentieren?“ Denn „die jeweiligen Teams kommen aus einer unterschiedlichen Dokumentationskultur.“ Aber auch Grundlegendes muss bedacht werden: „Welche Bildungsinhalte eignen sich für prozesshaftes Lernen?“

Da es kaum Vorbilder gibt, erfordert die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der Kindergärten und der Grundschulen viel Experimentierfreude. Im Bildungshaus Münsingen war es den Fachkräften wichtig, „unterschiedliche Modelle auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln und im Anschluss zu reflektieren, was wichtig ist und was für uns richtig ist“. Sie erprobten unterschiedliche Wege bei der Gruppenbetreuung und fanden so die für die Fachkräfte und Kinder beste Form heraus. „In zwei hintereinander liegenden Jahren sind die Kindergruppen einmal von einem Tandem, bestehend aus Erzieherin und Lehrkraft oder aus zwei Lehrkräften, und ein Jahr von einer Fachkraft allein betreut worden. In den Tandemgruppen war zwar die Anzahl der Kinder größer, aber es gab mehr Möglichkeiten des Austauschs zwischen den Fachkräften, zudem waren für die Kinder immer zwei Ansprechpartner vorhanden. Es zeigte sich, dass alle Beteiligten durch diese Form der Zusammenarbeit sehr profitierten. Deshalb hat sich unser Team für die Zusammenarbeit im Tandem entschieden, solange es personell möglich ist.“

Das Bildungshaus Lahr-Kuhbach hat auch verschiedene Formen des Wochenablaufs ausprobiert, um den für die Kindergarten- und Grundschul Kinder passenden zu finden: „Der gemeinsame Wochenbeginn wurde in den vergangenen Jahren immer wieder verändert, zum Beispiel bezüglich des idealen Zeitpunkts und der Dauer, der Verantwortlichkeit bei den Fachkräften, der Inhalte, Methoden und Themen sowie der Rituale in der Umsetzung“.

Im Mittelpunkt des Modellprojekts „Bildungshaus 3 – 10“ stehen die Kinder. Im Bildungshaus spielen und lernen sie alters- und insitutionsübergreifend. Das Bildungshaus Kleinbottwar berichtet, wie sich in der Aufbauphase der Bildungshäuser die Kinder neu orientieren müssen, denn sie „brauchen Zeit, sich an neue Themen, neue Gruppenzusammensetzungen und neue Bezugspersonen zu gewöhnen“.

Das Bildungshaus Arnach macht das Ziel der Bildungshaus-Idee deutlich: „Die Vision des Bildungshauses und damit des Lernens ganz unterschiedlich alter und begabter Kinder unter einem gemeinsamen Dach bedarf Zeit für die Kinder, dass sie merken wie sie im Bildungshaus Subjekt ihres eigenen Lernprozesses sein dürfen. Sie dürfen sich mit ihrer Kreativität und ihren eigenen Interessen auf das Abenteuer des Lernens einlassen.“

Eltern stehen manchmal dem gemeinsamen Lernen von Kindern mit unterschiedlichem Alter skeptisch gegenüber. Wie kann das funktionieren? Lernt mein Kind in der Schule auch genug, wenn es mit Kindergartenkindern zusammen ist? Ist mein Kindergartenkind nicht überfordert? Solche Fragen beschäftigen die Eltern, die in ihrer eigenen Kindheit eine ganz andere Schulkultur erlebt haben. Das bestätigt auch das Bildungshaus Heilbronn: „Zeit und Überzeugung brauchten auch die Eltern der Grundschüler in unserem Bildungshaus, um den Sinn und den Nutzen des Bildungshauses für die Kinder zu sehen.“ Aber viele Bildungshäuser berichten inzwischen, dass die Eltern durch die Erfahrung mit ihren Kindern umgedacht haben. Sie schätzen, was das Bildungshaus Rottenburg so beschreibt: „Für die Kinder ist das Bildungshaus ein sanfter Weg, ihren Platz in der Schule zu finden“.

Das Bildungshaus Arnach verlangt für den Aufbau der Bildungshäuser Zeit: „Genügend Zeit ist ein Gelingensfaktor für ein funktionierendes Bildungshaus. Es muss genug Zeit vorhanden sein, dass alle Beteiligten bei dem Veränderungsprozess Schritt halten können. Es muss gewährleistet sein, dass die Schritte groß genug sind, dass alle die Veränderung spüren können.“ Und das Bildungshaus Denkingen resümiert mit dem Hinweis auf das Buch ‚Momo‘ von Michael Ende: „Soll unsere konzeptionelle Arbeit auf Nachhaltigkeit angelegt sein, braucht alles seine Zeit – das haben wir ganz schnell gelernt! Deshalb haben wir uns von Anfang an an die Weisheit von Beppo, dem Straßenkehrer gehalten: ‚Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken. Man muss an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder an den nächsten... Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein.“

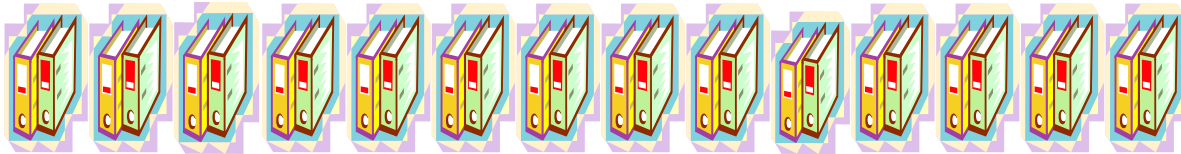


## 6 Meter Akten

oder

## Die wissenschaftliche Arbeit an der Prozessdokumentation im Bildungshausprojekt

Constanze Koslowski, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm



Stellt man die Akten, die das Forscherteam des ZNL im Laufe der letzten vier Jahre mit Dokumentationen zu den Prozessverläufen an den Bildungshausstandorten gefüllt hat, aneinander, wird die Reihe tatsächlich etwa 6 Meter lang.

Das ist kein Wunder, denn an den Bildungshausstandorten ist zwischen 2007/2008 und dem Ende der ersten Projektphase im August 2012 viel passiert.

Es wurden unterschiedlichste Formen von pädagogischer Arbeit entwickelt und erprobt, reflektiert, kreativ verändert oder neu konzipiert. Verschiedene Varianten, die pädagogische Arbeit zu erfassen, entstanden ebenso wie Arbeitsmaterialien in allergrößter Vielfalt. Man hielt Leitungs-, Team- und Tandemsitzungen ab. Verschiedenste Dokumente, Schriftstücke, Briefe, Merkblätter, Infoschreiben sammelten sich an den Standorten, die Einblick in das Vorgehen der Bildungshausstandorte in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern und Trägern geben oder Wege der Öffentlichkeitsarbeit nachvollziehbar machen. Vielfältige unvorhersehbare Geschehnisse nahmen Einfluss auf die Bildungshausarbeit, zu denen gleichermaßen Berichte oder Notizen angefertigt wurden.

Schriftliche Zeugnisse all dieser Aktivitäten befinden sich heute in ca. 6 Aktenmetern.

Von Seiten der Standortbegleitung wurden auch jene Unterlagen in die Akten aufgenommen, die deren Inputs, Vorträge, Moderationen im Rahmen der Prozessbegleitung betreffen. Deren eigene Reflexionen und Standortbesuchsprotokolle und -notizen wurden dem ebenfalls hinzugefügt.

Dass es diesen Schatz an Dokumenten, Notizen, Materialien Protokollen und anderen Schriftstücken gibt, basiert auf dem Auftrag, die Arbeit an den Modellstandorten des Bildungsforschungsprojektes „Bildungshaus 3 - 10“ zu begleiten und zu dokumentieren.

In das Modellprojekt „Bildungshaus 3 – 10“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2007, S. 4f) wurde nämlich von Beginn an eine Prozessbegleitung mit folgenden definierten Aufgaben regelhaft einbezogen:

- Begleitung des Entwicklungsprozesses
- Unterstützung des Dialogs zwischen dem pädagogischen Personal beider Einrichtungen
- Unterstützung im Dialog mit Trägern, Eltern, Schulaufsicht, Kollegien, Sponsoren etc.
- Prozessdokumentation

Die obligatorische Prozessbegleitung öffnete dem wissenschaftlichen Team eine enge Anteilnahme und entsprechend tiefe Einblicke in die Entwicklungen vor Ort.

Es ergab sich daraus die einmalige Chance einer über Jahre gehenden, detaillierten Prozessdokumentation, die die Entwicklungen der Bildungshäuser, die Rahmenbedingungen, Gelingensfaktoren und Hindernisse sowie Umsetzungsformen erfasst.

Dahinter stand und steht die grundlegende Fragestellung:

**Was passiert...**

- 1. im Prozess der Entwicklung bildungshauspezifischer Theorie und Praxis an den unterschiedlichen Modellstandorten?**
- 2. im Kooperationsprozess der interdisziplinären Teams?**

Der wissenschaftliche Auftrag, der sich damit verbindet, muss nun auf der Basis der begleitenden Dokumentationen tiefer hinschauen und letztlich gezielt folgende Fragestellung klären:

**Welche Erkenntnisse lassen sich insgesamt aus der Prozessdokumentation generieren, die für die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule und auch für die Kooperation anderer systemunterschiedlicher Institutionen generalisierbar sind?**



Wie nun kommt man von 6 Metern Akten dazu, die Frage, mit der das wissenschaftliche Begleiteteam in das Modellprojekt gegangen ist, beantworten zu können?

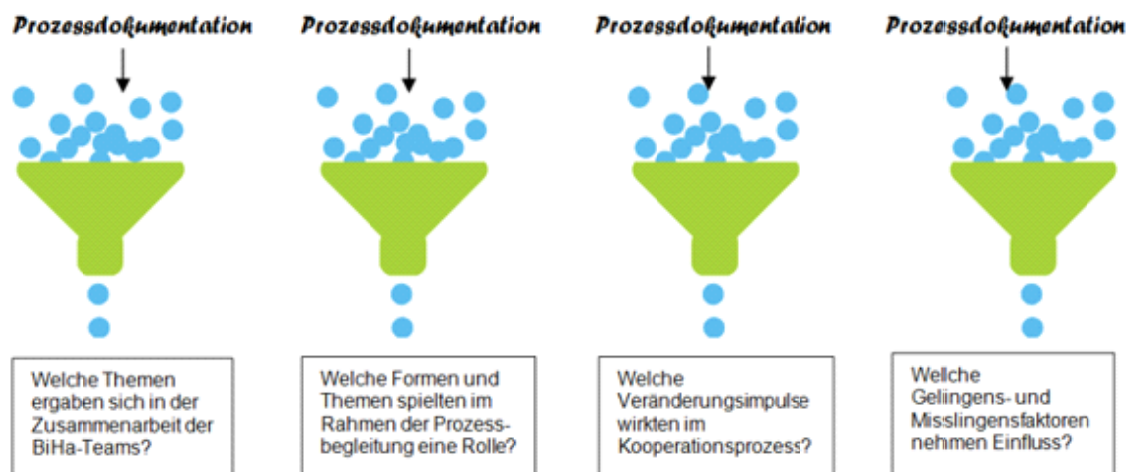
Welche Bemühungen und wissenschaftlichen Bearbeitungswege sind nötig, um neues Wissen zu erobern, das auch anderen, die sich eine intensive Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule zur Aufgabe machen, nutzt?



Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wurde das Instrument „VERDICHTETE DOKUMENTATION“ entwickelt, das die Nutzung und Auswertung der umfangreichen Begleitdokumentationen jedes einzelnen Prozessbegleiters durch eine regelgeleitete Komprimierung des Materials ermöglicht.

Es besteht aus vier Teilen, die jeweils eigenständig relevante Bereiche der Bildungshausentwicklung erfassen.

Bildlich gesprochen handelt es sich um für das Bildungshausprojekt speziell entwickelte „Filter“, die genau jene Informationen komprimieren, die für eine Beantwortung der Forschungsfragen wichtig sind. Die Konstruktion dieser „Filter“ basiert auf einem vielschrittigen, sehr umfangreichen und wissenschaftlich geleiteten Arbeitsprozess aus dem Bereich der „Qualitativen Forschung“ (vgl. dazu z.B. Flick, U. (1995) Gropengießer, H. (2008), Lamnek, S. (1995), Qualitative , Mayring, P. (2008)):





Im Laufe der letzten Jahre wurde nach folgenden Verfahren vorgegangen:

Die umfangreiche Sammlung von Dokumenten wurde gezielt nach Informationen zu den oben ausgewiesenen Bereichen durchsucht. Schließlich ergaben sich neue „Schatzkisten“, in denen eine Fülle von inhaltlich bedeutsamen Elementen zum jeweiligen Thema zusammen geführt werden konnten.

Das Forscherteam hat dieses Prozedere über die Jahre mehrfach durchgeführt, so dass zu den Themen nicht nur ein Sammelsurium von Informationen entstanden ist, sondern die gesammelten Informationen auch zeitlich sortiert werden können. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, Erkenntnisse zur Entwicklung der Arbeit in den Bildungshäusern auch über die Zeit zu verorten.

Am Ende der ersten Projektphase lagen Ergebnisse für folgende definierten Zeiträume vor:

- AL = Ausgangslage: November 2008
- Z1 = November 2008 – Sommer 2009
- Z2 = Sommer 2009 – Februar 2010
- Z3 = Februar 2010 – Februar 2011
- Z4 = Februar 2011 – Sommer 2011
- Z5 = Sommer 2011 – Februar 2012
- Z6 = Februar 2012 – Sommer 2012



<i>Ergebnisse für alle Themen zu den Zeiträumen...</i>							
AL	Z1	Z2	Z3	Z4	Z5	Z6	

Damit liegt, gemäß dem Auftrag der wissenschaftlichen Begleitung des Bildungshausprojektes, eine große und umfangreiche Arbeit hinter dem Forscherteam des ZNL.

In der zweiten Projektphase wird sich die wissenschaftliche Auswertungsarbeit damit beschäftigen, die gefilterten Informationen detailliert auszuwerten, d.h. die Inhalte der herausgefilterten Informationen genau zu erkunden, zu beschreiben und in eine Beantwortung der Forschungsfragen münden zu lassen.

<i>Ergebnisse zu allen Themen zu den Zeiträumen...</i>							
AL	Z1	Z2	Z3	Z4	Z5	Z6	



Das Ziel ist, Erkenntnisse aus der Prozessdokumentation zu generieren, die für die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule und auch für die Kooperation anderer systemunterschiedlicher Institutionen hilfreich sein können.

Das Ziel ist auch, Rückmeldung an die Bildungshausstandorte zu geben, die abbilden, wie wert- und gehaltvoll ihre Pionierarbeit war und ist.

Die Arbeit daran, wenn sie auch Zeit braucht, ist in vollem Gange. Sicher aber wird sie sich über die zweite Projektphase hin ausweiten.

Gleichwohl wird in absehbarer Zeit eine Handreichung herausgegeben, die auf den Bildungshaus-erfahrungen basiert und der Unterstützung jener Fachkräfte dienen soll, die eine intensive Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule anstreben.

Eine weitere Publikation ist für 2013/14 geplant. Sie wird wissenschaftlich interessierten Kolleginnen und Kollegen Einblick in die qualitative Forschungsarbeit der wissenschaftlichen Begleitung im Bildungshausprojekt geben und Forschungsvorgehen und -ergebnisse detailliert aufschlüsseln.

## **Die systematische Erhebung der Qualität von Bildungshausaktivitäten**

**Doris Drexl, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm**

So viel ist jetzt schon klar: jeder Standort im Modellprojekt „Bildungshaus 3 – 10“ ist besonders, keiner mit dem anderen vergleichbar. Die Folge davon: die Konzepte für ein Bildungsangebot für Kinder aus Kindergarten und Grundschule sind nicht nur brandneu, sondern in sich einzigartig. Wie kann also die Qualität der „Bildungshausaktivitäten“ erhoben werden? Die wissenschaftliche Begleitung hat sich bewusst Zeit gelassen, um einen Beobachtungsbogen dafür zu entwickeln, der allen Formen pädagogischen Handelns gerecht wird und außerdem Maßstäbe setzen kann.

Kindergarten und Grundschule sind zwei getrennte Welten. Durften die Kinder im Kindergarten nach ihren jeweiligen Interessen experimentieren, spielen und lernen, tun sie dies in der Schule nach einem festen Curriculum. Während die Lehrerin meist allein für eine Klasse verantwortlich ist, sind Erzieherinnen es gewohnt, zu zweit im Team zu arbeiten. Wie sieht also eine enge Zusammenarbeit von Lehrkräften und Erzieherinnen aus? Wie gestalten sie zusammen ein Bildungsangebot für Kinder unterschiedlichen Alters? Es ist erstaunlich, aber es funktioniert.

Kinder sollen im Bildungshaus eigenverantwortlich miteinander spielen und lernen. Der vierjährige Florian und die siebenjährige Annette beispielsweise gestalten zusammen ein Plakat zum Thema „Wald“. Thema und Ausgestaltung des Plakats durften sie sich frei aussuchen. Florian malt eifrig einen Fuchs und einen Ameisenhaufen, für ihn feste Bestandteile des Waldes. Annette sieht ihm eine Weile zu, bestätigt ihn in seinem Malen und beschriftet dann, mit noch etwas krakeliger Schrift einer Zweitklässlerin, kurzerhand Florians „Gemälde“. Florian beobachtet sie fasziniert, während Annette ihm vorliest, was sie gerade schreibt. Später werden viele unterschiedlich gestaltete Plakate zu den unterschiedlichsten Themen das „Bildungshauszimmer“ schmücken. Lehrerin und Erzieherin haben gelernt, gemeinsam eine Lernumgebung zu schaffen, in der sie sich Zeit für das einzelne Kind nehmen. Während die Lehrerin einem Kind gerade einen Tipp zum Lösen eines Problems gibt, zeigt die Erzieherin zwei Mädchen, wie diese ein Mikroskop benutzen können. Kindergarten- und Schulkinder forschen eigenständig miteinander, experimentieren und tauschen sich aus. Die Kinder arbeiten mit Freude und unterstützen sich gegenseitig.

Doch der Weg dorthin war für Lehrkräfte und Erzieher/-innen nicht immer leicht. Die jeweilige Arbeitsweise des anderen musste zunächst erkannt, und dann verstanden und toleriert werden. Gegenseitige Vorurteile mussten überwunden werden. Der unterschiedliche Status von Lehrerin und Erzieherin erschwerte die Zusammenarbeit anfangs zusätzlich. Beide brauchten deshalb Zeit, um sich aneinander zu gewöhnen, Entwicklungen gedeihen zu lassen, Fehler zu verwerfen und nochmal von vorne beginnen zu können.

Dem Forscherteam ist es gelungen, einen Beobachtungsbogen zu entwickeln, der die unterschiedlichen Lösungsansätze in den Bildungshäusern berücksichtigt. Dabei werden die Aktivitäten mehrperspektivisch betrachtet, indem die unterschiedlichen Ebenen der Interaktionsprozesse zwischen Kindern und Fachkräften beobachtet werden. Der Bogen beinhaltet außerdem die Spezifika pädagogischen Handelns bei altersgemischten Gruppen. Dadurch wird er sowohl den neuen pädagogischen Formen im Bildungshaus als auch der Vielfalt der Bildungshausaktivitäten gerecht. Auch die pädagogische Tiefe einzelner Interaktions- und Lernprozesse kann abgebildet werden, beispielsweise inwiefern die Kinder sich gegenseitig unterstützen. Im Sommer 2012 kam der Beobachtungsbogen erstmalig zum Einsatz. So können die „Schätze“, die Lehrkräfte und Erzieherinnen gemeinsam entwickelt haben, auch richtig abgebildet werden.

## Entwicklung des Fragebogens zur sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern (FSEE)

**Anja Rehm, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm**

Entwicklungen brauchen Zeit, das betrifft nicht nur die Standorte, sondern auch Aufgaben in der Begleitstudie zum „Bildungshaus 3 – 10“. Ein Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Neuentwicklung eines Fragebogens für Eltern, der im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung entstanden ist. Der Entwicklungsprozess des Fragebogens zur sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern (FSEE) umfasst verschiedene Teilschritte, die in diesem Artikel beschrieben werden.

Zu Beginn der Entwicklung stand an erster Stelle die Frage:

Welche Ziele sind mit dem Fragebogen verbunden?

Wir möchten mit Hilfe des Fragebogens die Sichtweise der Eltern auf die sozialen und emotionalen Kompetenzen von Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren erfahren. Durch die Befragung der Eltern in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren ist es möglich Informationen über den Entwicklungsverlauf für verschiedene Altersgruppen zu bekommen.

Im Rahmen unserer Studie ist das Ziel des Fragebogens, differenzierte Aussagen über die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern in den Bildungshäusern und in den Vergleichseinrichtungen machen zu können.

Zu Beginn der wissenschaftlichen Begleitung im September 2008 haben wir verschiedene, bereits vorhandene Beobachtungs- und Fragebögen geprüft. Der Fokus sollte dabei auf den Kompetenzen der Kinder liegen, aber auch Schwierigkeiten erfassen. Gefunden haben wir ausschließlich Bögen, die überwiegend Entwicklungsprobleme von Kindern in den Blick nehmen. Das war und ist im Rahmen der Studie nicht unser Ziel. Die Fragestellung, die uns beschäftigt ist, ob und in welcher Art und Weise Kinder vom Bildungshaus in verschiedenen Bereichen profitieren können. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, einen neuen Fragebogen zu entwickeln, der dem gesetzten Ziel entspricht.

Die Entwicklung des Fragebogens umfasste mehrere Schritte:

- Die Auswahl konkreter Bereiche, die für die Fragestellungen im Projekt, bezogen auf die soziale und emotionale Entwicklung von Kindern, wichtig sind. Dabei nehmen vier von sechs Bereichen des Fragebogens die Kompetenzen der Kinder in den Blick.

- Vorhandene Fragebögen wurden geprüft (Goodman, 1997; Döpfner et al., 1994), Formulierungen angepasst, neue Aussagen formuliert etc.
- Eine Auswahl von Eltern hat die erste Fassung des Fragebogens getestet. Daraufhin hat das Entwicklerteam einzelne Formulierungen verändert. Im Januar 2010 konnte der Bogen dann das erste Mal an alle Eltern, die an der Studie teilnehmen, verschickt werden.
- Auf Grundlage dieser Elternbefragung wurden erste Auswertungsschritte durchgeführt. Schriftliche Rückmeldungen der Eltern gaben unter anderem Hinweise auf Schwierigkeiten bei der Beantwortung. Statistische Analysen gaben zum Beispiel Rückschlüsse darüber, ob die Aussagen, die einen Kompetenzbereich abdecken, diesen auch wirklich gut beschreiben können.
- Im nächsten Schritt wurde der Fragebogen überarbeitet und gekürzt. Eine Übersicht zu den Ergebnissen des Überarbeitungsprozesses gibt die folgende Tabelle:

Erste Form des Fragebogens		Zweite Form des Fragebogens		
Bereich/Skala	Anzahl	Bereich/Skala	Anzahl	Beispiel
Verhalten in Interaktionen	10 Aussagen	Soziale Einbindung	4 Aussagen	„Mein Kind ist im Allgemeinen bei anderen Kindern beliebt.“
Positive Emotionalität	4 Aussagen	Positive Emotionalität	3 Aussagen	„Mein Kind ist oft unbeschwert und ausgeglichen.“
Emotionale Probleme	5 Aussagen	Emotionale Probleme	3 Aussagen	„Mein Kind ist oft niedergeschlagen und weint häufig.“
Empathie	4 Aussagen	Empathie	4 Aussagen	„Wenn jemand bedrückt oder traurig ist, fällt meinem Kind meist etwas ein, was den anderen tröstet.“
Ängstlichkeit	4 Aussagen	Ängstlichkeit	4 Aussagen	„Mein Kind hat oft Angst in die Schule oder in den Kindergarten zu gehen.“
Prosoziales Verhalten	5 Aussagen	Prosoziales Verhalten	4 Aussagen	„Mein Kind ist rücksichtsvoll.“

Zu Beginn des Jahres 2012 wurde der veränderte Fragebogen verschickt. Die Auswertungen zeigen, dass die Eltern mit der Beantwortung des Fragebogens mittlerweile gut zurechtkommen. Das ist unter anderem daran zu erkennen, dass sich die Anzahl der unvollständig ausgefüllten Bögen deutlich reduziert hat und es weniger schriftliche Anmerkungen auf den Fragebögen gibt.

Der Entwicklungsprozess des Fragebogens zur sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern (FSEE) befindet sich nun in der letzten Phase. Durch die hohe Bereitschaft der Eltern, an den Befragungen teilzunehmen, kann der FSEE im Rahmen des Projekts normiert werden. Das bedeutet,

dass anhand der großen Zahl von Befragten der Fragebogen gut beschrieben werden kann und zum Beispiel Anhaltspunkte über die sozialen Kompetenzen von Kindern verschiedener Altersstufen vorliegen. Dies ermöglicht es, den Fragebogen auch in anderen Bereichen, wie zum Beispiel in der pädagogischen Praxis von Kindergarten und Schule oder im Beratungskontext einzusetzen.

Literatur:

Goodman, R. (1997). Fragebogen zu Stärken und Schwächen (SDQ-Deu). Online unter: <http://sdqinfo.com> (Stand: 03.02.2010).

Döpfner, M., Melchers, P., Fegert, J., Lehmkuhl, G., Lehmkuhl, U., Schmeck, K., Steinhausen, H.-Ch. & Poustka, F. (1994). Deutschsprachige Konsensus-Versionen der Child Behavior Checklist (CBCL 4-18), der Teacher Report Form (TRF) und der youth Self Report Form (YSR). *Kindheit und Entwicklung*, 3: 54-59. Göttingen: Hogrefe.

## Einblicke in erste Ergebnisse der Elternbefragung

**Anja Rehm, ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm**

Kinder erwerben im Verlauf ihrer Entwicklung verschiedene Kompetenzen und machen Fortschritte in vielerlei Hinsicht. Wie sich das Bildungshaus auf den Erwerb dieser Kompetenzen und die Entwicklung von Kindern in verschiedenen Bereichen auswirkt, ist eine der Fragestellungen, mit denen sich das Team der Studie „Bildungshaus 3 – 10“ beschäftigt. Entwicklungen brauchen Zeit – somit braucht es natürlich auch Zeit, bis die Veränderungen in den Bildungshäusern umgesetzt werden können und noch etwas Zeit, bis sich diese Veränderungen auf die Kinder auswirken können. Das Projekt „Bildungshaus 3 – 10“ ist auf sieben Jahre angelegt. Dies ermöglicht, die Entwicklung der Kinder in verschiedenen Bereichen über einen Zeitraum von mehreren Jahren wiederholt zu beobachten.

Einer der Entwicklungsbereiche, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung, in den Blick genommen werden, ist die soziale und emotionale Entwicklung von Kindern in Bildungshäusern und Vergleichseinrichtungen. Dabei ist es uns besonders wichtig, ein vielseitiges Bild von den Kindern zu bekommen. Deshalb werden verschiedene Personengruppen befragt: die Fachkräfte im Kindergarten, die Kinder selbst in der Schule und die Eltern von Kindergarten- und Schulkindern.

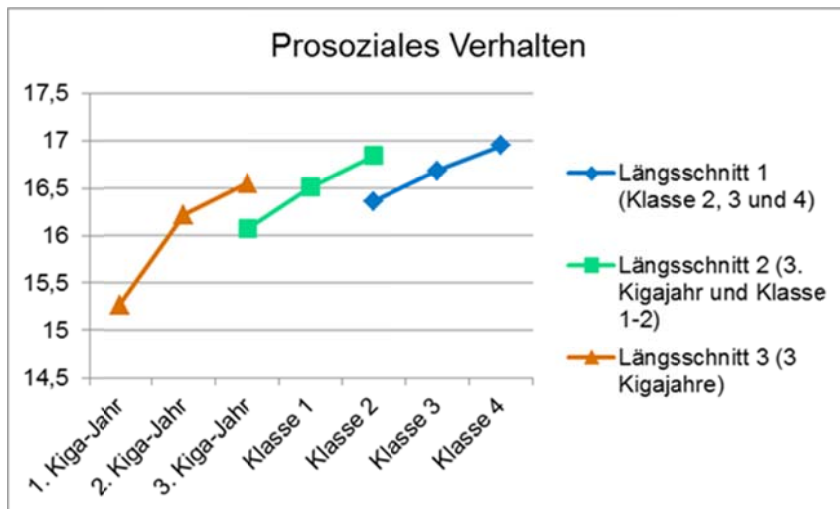
Seit Beginn der wissenschaftlichen Begleitung wurden die Eltern mit dem Fragebogen zur sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern (FSEE) zu drei Zeitpunkten befragt. Dadurch ist es möglich abzubilden, wie sich die Kinder im Verlauf von drei Jahren zum Beispiel in ihrem prosozialem Verhalten entwickeln.

Einen Einblick in erste Ergebnisse und weitere Auswertungsschritte geben folgende Beispiele:

### Abbildung von Entwicklungsprozessen

Auf der folgenden Grafik sind die Einschätzungen der Eltern von drei verschiedenen Kindergruppen (Längsschnitte) abgebildet. Jede Gruppe wurde von den Eltern dreimal bezüglich ihres prosozialem Verhaltens im Alltag eingeschätzt. Ein Beispiel für prosoziales Verhalten ist Rücksichtnahme gegenüber anderen, bei solchen Handlungen steht das Ziel im Vordergrund anderen Personen zu helfen. Das

prosoziale Verhalten von Kindern ist einer von sechs Bereichen, die mit Hilfe des Fragebogens FSEE erfasst werden.



Die Grafik zeigt, dass sich alle drei Kindergruppen in ihrem prosozialem Verhalten weiterentwickeln. Allerdings geschieht das in den einzelnen Altersgruppen unterschiedlich schnell. Innerhalb von drei Jahren entwickeln sich zum Beispiel die Kindergartenkinder (im Alter von drei bis sechs Jahren) im genannten Bereich durchschnittlich um 1,3 Punkte weiter, die Schulkinder (Klasse 2-4) um 0,6 Punkte. Ähnliche Ergebnisse sind auch bei anderen Teilbereichen des Fragebogens zu erkennen. Dies zeigt die hohe Relevanz von Kindergarten und Schule als unterstützende Lernorte für soziales Lernen von Kindern.

Wie sich die Kinder der zweiten und dritten Längsschnittgruppe in den kommenden Jahren weiterentwickeln wird die Auswertung der beiden nächsten Befragungen zeigen. Der Fragebogen FSEE wird noch zweimal (in den Jahren 2013 und 2014) eingesetzt. Dadurch stehen für die drei Kindergruppen zwischen drei und fünf Beobachtungen der Eltern über die sozialen und emotionalen Kompetenzen ihrer Kinder zur Verfügung. Durch diese Form der Langzeitstudie ist es möglich die sozial-emotionale Entwicklung vom Kindergarten- bis ins Grundschulalter abzubilden.

#### Relevante Zielsetzungen

Im Rahmen der Studie „Bildungshaus 3 – 10“ ist ein Ziel, differenzierte Aussagen über die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern in den Bildungshäusern und in den Vergleichseinrichtungen machen zu können.

Durch die Befragung mit dem FSEE ist es möglich die Sichtweise der Eltern auf die sozialen und emotionalen Kompetenzen ihrer Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren zu erfahren. Durch die wiederholte Befragung der Eltern mit demselben Fragebogen in bis zu vier aufeinanderfolgenden Jahren ist es möglich, Informationen über den Entwicklungsverlauf für verschiedene Altersgruppen zu bekommen.

#### Vergleich von Modell- und Vergleichseinrichtungen

Die Frage, ob sich die Kinder in Bildungshäusern und Vergleichseinrichtungen in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung unterscheiden, kann noch nicht abschließend beantwortet werden. Erste



Auswertungen zeigen zwar keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Gruppen. Allerdings stehen vertiefende Analysen noch aus.

Ein nächster wichtiger Schritt in der Auswertung des FSEE ist die Analyse in Abhängigkeit von anderen Faktoren (z.B.: Wie oft nehmen die Kinder an Bildungshausaktivitäten teil). Diese Faktoren erfragen wir bei den Eltern und den pädagogischen Fachkräften von Kindergarten und Schule.

Ein Fragebogen, der von den Fachkräften in Kindergarten und Grundschule regelmäßig ausgefüllt wird, gibt Auskunft darüber wie oft Kinder am Bildungshaus teilnehmen, welche Themen und Methoden im Rahmen der Bildungshausaktivitäten umgesetzt werden etc. Liegt bei einigen Einrichtungen zum Beispiel ein Schwerpunkt auf der Förderung sozialer Kompetenzen, können diese in der Auswertung getrennt von den anderen Einrichtungen in den Blick genommen werden.

Außerdem benötigen wir Informationen zur Familiensituation des Kindes, insbesondere dazu, wie Eltern ihr Kind in der Familie fördern. Mit dem Fragebogen zum familiären Hintergrund erfahren wir von den Eltern zum Beispiel, ob die Kinder bereits vor dem Kindergarten Einrichtungen wie Krippe oder Krabbelgruppe besucht haben und ob sie auch außerhalb des Kindergartens, z.B. in Turngruppen, mit anderen Kindern zusammenkommen.

Die nächsten Schritte in der Datenauswertung sind die Verbindung der verschiedenen Befragungszeitpunkte mit den Informationen zum Bildungshausangebot und zum familiären Hintergrund des Kindes. Durch die nachfolgenden Analysen können differenzierte Aussagen zum dargestellten Entwicklungsbereich in Zusammenhang mit dem Projekt Bildungshaus gemacht werden.